



Ski-Heill!

Deutsches
Ski-Liederbuch.

8 S 7
sonst.
(1911)

8.57. Sonst. (1911)

Ski-Heil!

Deutsches Ski-Liederbuch



Herausgegeben von der
Schneeschuh-Abteilung der Sektion Schwaben
des D. S. A. B.

Sektion Allgäu-Kempten
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

Spende:

Stuttgart 1911

Im Selbstverlag der Herausgeberin

[Faint, mostly illegible handwritten notes or signatures in the left margin.]

Vorwort.

Das vorliegende „Deutsche Ski-Liederbuch“ ist auf der Grundlage des früher von uns herausgegebenen Liederbuches des Schwäbischen Schneeschuh-Bundes entstanden. Der zur Sammlung von sangbaren Zunftliedern erlassene Aufruf zu einem Wettbewerb hat manches begeisterte und fröhliche Lied gebracht. Es würde uns freuen, wenn auch diese neuen Lieder freundliche Aufnahme finden und neben den alten gerne gesungenen ein weiteres Bindeglied bilden zwischen den Zunftgenossen in deutschen Landen. Wenn Schwaben in ausgedehnterem Maße als andere Bundesstämme in dieser Sammlung noch zu Wort gekommen ist, so lag dies lediglich in den besonderen Verhältnissen dieses ersten Versuches: für alle Wink und Wünsche, die seiner weiteren Ausgestaltung dienlich sein können, sind wir dankbar und wir hoffen, in einer etwaigen späteren Auflage, soweit die notwendige Beschränkung im Raum uns freie Hand gibt, ihnen Rechnung tragen zu können. Trägt das Liederbuch dazu bei, unter den Zunftgenossen die Sangeslust, die neben der ernstesten sportlichen Arbeit ihre volle Berechtigung hat, zu fördern, so fühlen wir uns für unser Beginnen reichlich belohnt.

Stuttgart, im Februar 1911.

Der Vorstand
der Schneeschuh-Abteilung der Sektion
Schwaben D.S.V.

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

59 522

8A ~~1267~~

Inhalts-Verzeichniß.

Stk-Lieder.

Seite

Der Winter hat den Sturm entfacht	7
Der Winter ist kommen	8
Einst zog auf Schusters Rappen	9
Es zieht auf dunkeln Waldesstieg	11
Horch, was kommt von draußen rein	12
Ich zog durch Schwabens Gaue	13
Im roten Döfen zu Sinterbad	14
Tuhet die ersten Flocken	15
Mag im warmen Filzschuh drein	17
Noch deckt der Schnee die weite Weid	18
O Schneeschuhlauf, was gleichet dir auf Erden	19
O schöne, frohe Winterzeit	21
Schon die alten Deuttschen glitten	22
Stk Heil! Der Schnee deckt weit und breit	23
Stk Heil! Kameraden, die Schneeschuh heraus	24
Stk Mann war er voller Schneid	25
Was gleitet dort oben durch gläsernden Schnee	27
Wie lockt die lichte Lenzespracht	28
Wohlauf, den Wanderstab zur Hand	30

Stk-Gebet	32
---------------------	----



Inhalts-Verzeichniß.

Allgemeine Lieder.

Seite

Am Brunnen vor dem Tore	33
Denkst du noch der schönen Maientage	34
Deutschland, Deutschland über alles	35
Durch's Wiesetal gang i jetzt na	36
Ein Mädchen vom Lande	37
Ein Jägersmann voll Feuer	38
Hab' oft im Kreise der Lieben	40
Ich schieß den Hirsch im wilden Forst	41
In allen guten Stunden	42
In einem kühlen Grunde	44
Jest gang i ans Brünnele	45
Kann's denn was Schöneres geben als schwere Reiter	46
Keinen Tropfen im Becher mehr	48
Mir ist's zu wohl ergangen	50
Muß i denn, muß i denn	51
Noch ist die blühende goldene Zeit	52
Nun leb wohl du kleine Gasse	53
O Schwarzwald, o Heimat	54
O Tannenbaum, o Tannenbaum	55
Rosestock, Holdeblüt'	56
Steh' ich in finst'rer Mitternacht	57
Strömt herbei ihr Völkerscharen	58
Was die Welt morgen bringt	60





Der Winter hat den Sturm entfacht.

(Mel.: Stimmt an mit hellem, hohem Klang)

Der Winter hat den Sturm entfacht.
In dichten, schweren Massen
Fegt er den Schnee in dunkler Nacht
Durch menschenleere Gassen.

Nun bleibt die Menschheit fromm zu Haus,
Sie fürchtet Wind und Wetter.
Den Skimann aber zieht's hinaus,
Ihn und die treuen Bretter.

Er steigt empor und schwebt dahin
Auf langgezogenen Spuren.
Er überfliegt mit frohem Sinn
Die tiefverschneiten Fluren.

Es stäubt der Schnee, der Sturmwind pfeift
Hin über Berg und Heide.
Den Tannenforst hat überreift
Ein wundersam Geschmeide.

Und wenn erstirbt das Tageslicht,
 Die weiten Wälder dunkeln,
 Die Nacht zieht ihren Mantel dicht,
 Die güldnen Sterne funkeln.

Das Mondlicht bricht sich schimmernd Bahn,
 Das Land zu übergießen,
 Es hebt ein seltsam Gleiß an,
 Die Silberblumen sprießen.

Doch hat die hehre Winterpracht
 Der Skimann nur genossen,
 Das Wunder hat nur ihm gelacht,
 Den andern bleibt's verschlossen.

Eugen Haug, Stuttgart.

22

Der Winter ist kommen.

(Mel.: Der Mat ist gekommen)

Der Winter ist kommen, die Schneeschuh heraus!
 Da bleibe wer Lust hat, beim Ofen zu Haus!
 Wenn andre noch schlafen, zur Bahn geht's in Eil,
 Und ringsum schon grüßen die Freunde: Ski Heil!

Bald sind wir am Ziele, es locket die Höh',
 Bergauf, nur bergaufwärts zum schimmernden Schnee!
 Durch schweigende Wälder empor geht es steil,
 Das Tal bleibt tief unten, ihr Freunde: Ski Heil!

Nun pflügen wir fröhlich die Furchen durchs Feld,
 Erreicht ist der Gipfel und unser die Welt!
 Wir sausen hinunter so schnell wie ein Pfeil,
 Wir fliegen wie Adler und rufen: Ski Heil!

Gesättigt von Schönheit, von Sonne und Luft,
 Gekräftigt die Glieder, geweitet die Brust —
 So fahren zu Tal wir, solch Glück wird zuteil
 Nur Läufern auf Schneeschuh'n, drum Freunde:
 Ski Heil!

Emil Schaller, Stuttgart.

22

Einst zog auf Schusters Rappen.

(Mel.: Es leben die Studenten)

Einst zog auf Schusters Rappen
 Man mühsam über's Feld,
 Heut' flieg auf schlanken Fuchsen
 Ich durch die Winterwelt!

Fürwahr, fürwahr,
 Das ist ganz wunderbar.
 Hei! jup jup jup tra la la la,
 Fürwahr, fürwahr,
 Das ist ganz wunderbar!

Heio! Wie sind sie flüchtig,
 Wie laufen sie im Saus!
 Paßt auf! Und faßt sie tüchtig,
 Sonst reißen sie Euch aus!

Fürwahr . . .

Geh't's erst steilab vom Hügel,
 Da zeigt sich Raff' und Art,
 Scharf geh'n sie in die Zügel
 In rasend toller Fahrt.

Fürwahr . . .

Da muß es jeden schwenken,
 Der die Gewalt verlor;
 Doch wer sie weiß zu lenken,
 Führt sie in Bogen vor.

Fürwahr . . .

Es steht in schwäb'schen Landen
 Manch Wirtshaus lobesan,
 Mein' Köpfelein, wie die andern,
 Woll'n nicht vorüber dran.

Fürwahr . . .

Drin aber sitzen zünftig
 Die Fahrtgenossen all,
 Skiheil! jezund wie künftig,
 So tönt's wie Donnerhall.

Fürwahr . . . Paul Dinkelacker, Stuttgart.

Es zieht auf dunklem Waldessteg.

(Mel.: Mein Schatz das ist 'ne Alpenrin)

Es zieht auf dunklem Waldessteg
 Durch tiefverschneiten Tann,
 Wo Zweige nick'n über'n Weg,
 Zur Nacht ein Schneeschuhmann.
 Er wandert einsam, still, allein;
 Ein märchenhaftes Bild:
 Der weiße Wald im Vollmondschein —
 Hat ihm das Herz erfüllt.

Beim Mondenschein, im Sonnenstrahl,
 Und ob es stürmt und schneit,
 Durchziehen Berg und Wald und Tal,
 Das ist des Skimanns Freud.
 Und will er einmal müde sein,
 Er weiß ein gastlich Haus,
 Mit seinen Freunden kehrt er ein
 Und ruht gemütlich aus.

Dann wird von mancher schlimmen Fahrt
 Am Bergeshang erzählt,
 Wie man im Nebel kalt und hart
 Die Wege oft verfehlt.
 Und wenn die liebe Pseife brennt,
 Im Herd das Feuer glüht,
 Taut auch der eis'ge Skimann auf
 Und singt ein frohes Lied. Karl Walcker, Stuttgart.

Warnung.

Horch! Was kommt von draussen rein?
hollahi — hollaho,

Skimann und Skimägdelein,
hollahihaho.

Machen beide eine Tour —
hollahi — hollaho,

Doch von Liebe keine Spur,
hollahi — haho!

Skigenossen woll'n sie sein,
Sich des schönen Sports erfreun,
Frei und gleich — nur so geht's gut,
Mägdelein, sei auf der Hut!

Nimmt ein Skimann dich zur Frau,
Steh't's mit deinen Brettern mau!
Traurig bleiben sie dir steh'n,
Denn allein wird er jetzt geh'n!

Kommt er von der Fahrt nach Haus,
Denkt er nur an Schlaf und Schmaus —
Und du mußt dann flicken, nähen,
Und nach Rüdch' und Kindern sehn!

Besser ist's drum jederzeit,
Wenn die Skimaid gar nicht freit.
Doch wenn dich die Liebe hat,
Folge ja nicht meinem Rat!

Aus dem Liederbuch
der Ortsgruppen Dorfhaus-Oberbrück des D.S.S.R.

80

Ich zog durch Schwabens Gaue.

(Met.: Im Krug zum grünen Kranze)

Ich zog durch (Schwabens) Gaue
Wohl über Berg und Tal,
Hei, wie das Land erglänzte
Und gleißt' im Sonnenstrahl!

Die Wintersonne brannte,
Bald kehrt' ich durstig ein
Und nehte meine Kehle
Mit edlem (Schwabenwein).

Und als ich um mich schaute,
Da sah ich an der Wand
Ein Schneeschuhpaar gelehnet,
Das schien mir wohl bekannt.

Da faßt' ich scharf ins Auge
Den andern Schneeschuhmann,
Der füllte seinen Becher
Und sah mich wieder an.

Dann bot ich ihm die Rechte,
 „Ei Heil!“ klang's voller Lust,
 Er trug wie ich das Zeichen
 Des Bundes an der Brust.

Und als wir fröhlich zechten,
 Da nahm ich 's Glas zur Hand:
 „Auf, Bruder, laß uns trinken
 Auf's liebe (Schwabenland)!“

Da klang es hell zusammen,
 Er war mir Freund zur Stund:
 „Heil dir, für alle Zeiten,
 Dir, (Schwäb'schem Schneeschuhbund)!

Nach Ulme, Freiburg.

22

Im roten Ochsen zu Hinterbach.

(Mel.: Im schwarzen Walfisch)

Am roten Ochsen zu Hinterbach
 Stehn an dem Scheumentor
 Sechs Bretter noch in später Nacht,
 Drei Stöcke hell von Rohr.

Sie stehen wohl dort seit Mittag schon,
 Denn drinnen in dem Haus
 Brach über die Gesellen jäh
 Ein böser Zauber aus.

In schlanken Gläsern wie Feuer glüht's
 Verzaubert Aug' und Sinn.
 Die rote, sommersproß'ge Magd
 Wird Maienkönigin.

Der Wirt vom Ochsen zu Hinterbach
 Liebt solche Märlein nicht.
 Tut dies den kecken Gästen kund
 Als Mann von Ehr und Pflicht.

Doch in den Köpfen, da geht's noch um
 Und kocht und gärt und schwillt:
 „Herr Ochse, ei, wie kommt er her
 Aus seinem Eisenschild?“

Dem Wirt vom Ochsen zu Hinterbach
 War dieses Wort zu stark,
 Und er verhalf um Mitternacht
 Den Drei'n zum Telemark.

Carola Durst, Stuttgart.

22

Wir ziehn auf flinken Sohlen.

(Mel.: Ein Jägermann voll Feuer)

Subei! die ersten Flocken
 Im Nordwind schneidend kalt!
 Kann nimmer länger hocken,
 Mich zieht's mit Allgewalt

Hinaus ins Land
Um Fuß den flinken Ski,
Zu Haus gebannt
Ist grauen Alltags Müß!
Zu Kampf und Sieg
Reißt uns der Winter fort,
Drum sei: Ski Heil!
Setz unser Lösungswort!

Heil unsrer guten Sache
Und jedem Zunftgenos!
Der Weichling uns verlache,
Wir lachen seiner bloß —
Ziehn wir durchs Land . . .

Wir ziehn auf flinken Sohlen
Wohl über Tal und Höhn,
Wer könnt' uns wohl einholen?
Wo andre mühsam gehn,
Ziehn wir durchs Land . . .

Wenn wild die Stürme brausen
Auf rauher Alb daher,
Dann ist der Skimann draußen,
In wetterharter Wehr
Ziehn wir durchs Land . . .

Find't sich ein Sprung am Wege,
So weichen wir nicht aus,
Drauflos! und ihm entgegen
Und drüber weg im Saus
Ziehn wir durchs Land . . .

Sitzt eng die Zunft beisammen
Spät abends in der Stub,
Zum hellen Klang der Klampfen
Singt Mäd'el sowie Bub:
Ziehn wir durchs Land . . .

Muß dann der Schnee zerfließen
Und ist's zu Ende gar,
Soll uns das nicht verdrießen,
Denn Brüder! übers Jahr
Ziehn wir durchs Land . . .

Paul Dintelader, Stuttgart.

92

Mag im warmen Filzschuh drein.

(Mel.: Keinen Tropfen im Becher mehr)

Mag im warmen Filzschuh drein
Jeder Hypochonder sein,
Hintern Ofen hocken.
Du nimm deine hölzern Schuh,
Und ein leichtes Herz dazu,
:; Mach dich auf die Socken! :;

In dem Schlot- und Häusermeer,
Ha! wie ist das Leben leer,
Hasten nur und Rennen!
Blauen Himmel, weiße Bahn
Hat der Herrgott aufgetan,
∴ Sollst die Farben kennen! ∴

In der Berge Märchenpracht
Hat er's dir so leicht gemacht,
Sorgen zu verwinden.
Frisch und froh auf freier Höh' —
Dieses Lebens A-B-C,
∴ Draußen kannst du's finden! ∴

Nun zu Tale ohne Halt!
Wie im Leben ist manch Spalt
Rübn zu überspringen.
Hast du intus all den Quark —
Schnell noch einen Telemark
∴ Und dann Becherklingen! ∴

Alpiner Ski-Club München.

**

Winters Abschied.

(Mel.: O alte Burschenherrlichkeit)

Noch deckt der Schnee die weite Heid,
Doch ist er fleckig worden;
Das weiße, sonnenglatte Kleid
Zeigt Risse allerorten.

Vergebens schleiß' ich hin und her,
Es klebt und läuft und läuft nicht mehr!
∴ O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum! ∴

Die Tanne muß im lauen West
Sich ihrer Pracht entkleiden,
Ein weißes Häubchen ist der Rest
Von all den Herrlichkeiten.
Vom grauen Himmel rinnt es sacht
Und nimmt auch den wohl über Nacht —
∴ O jerum . . .

Ade! mein trautes Schneeschuhpaar,
Das Flügel mir gegeben!
Auf Wiedersehn im nächsten Jahr,
Wenn wir es noch erleben!
Trübselig ist mein Abschiedsgruß,
Gar langsam wandelt's sich zu Fuß —
∴ O jerum . . .

Dr. Baader, Offenburg i. B.

**

Das Lied vom Schneeschuhlauf.

Dem E. E. B. gewidmet.

(Mel.: Wo Mut und Kraft)

O Schneeschuhlauf, was gleichet dir auf Erden?
Du bist des Winters allerschönste Lust!
Bergauf! Bergauf! im Kreise der Gefährten,
Froh schlägt das Herz, es weitet sich die Brust.

∴ Es leben unsre Bretter!
 Bei jedem Winterwetter
 Dreibt es uns fort auf tiefverschneite Höh'n,
 Um frei und stolz ins Tal hinab zu sehn! ∴

(Bundesvers)

Weiß wie der Schnee sei unser Bundeszeichen,
 Und blau der Himmel, der darüber lacht!

Dem Sturm, dem Nebel wollen wir nur weichen,
 Wenn drohend auf der Lauer liegt die Nacht!

∴ Es leben unsre Bretter! . . .

Scheint uns die Sonn' im märchenhaften Walde,
 Blüht der Kristall in tausendfachem Glanz,
 Zieh'n träumend wir durch Feld und freie Halde
 So fühlen wir die Winterfreude ganz.

∴ Es leben unsre Bretter! . . .

Hinab ins Tal! wir sausen, nein, wir fliegen!
 Ein jubelnd Heil! entringt sich Alt und Jung.
 Wenn andre hundertmal am Boden liegen —

Wir meistern doch die Fahrt mit Sprung und
 ∴ Es leben unsre Bretter! . . . [Schwung.

Und blicken wir vom höchsten Berg ins Weite,
 Sind wir in stiller Andacht festgebannt —

Dann, hohe Reinheit! Gib uns das Geleite!
 Mach' stark und tüchtig uns fürs Vaterland!

∴ Es leben unsre Bretter! . . .

Emil Schaller, Stuttgart.

O schöne frohe Winterszeit!

(Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust)

O schöne frohe Winterszeit!
 Die Herrn der Welt sind wir,
 Kein Schnee zu tief, kein Weg zu weit,
 Es tragen uns die Skier.
 Verbot'ne Wege gibt's nicht mehr,
 Geröll nicht und kein'n Sumpf;
 Die stören nur im Sommer sehr,
 Jetzt sind die Skier Trumpf.
 Heidi, Heida &c.

(Das Hörnle) ist ein Albulblatt,
 Da schreiben wir uns ein,
 Und wer kein Herz zum Skilauf hat,
 Der kommt nicht mit hinein.
 Und hat uns 'mal ein lust'ger Sprung
 Den Kopf in Schnee getunkt,
 So gibt's zum Namenszug voll Schwung
 Den allerschönsten Punkt!
 Heidi, Heida &c.

Drum raste nicht und rost' nicht steif
 Am Ofeneck zu Haus,
 Auf! Fröhlich zu den Skiern greif
 Und zieh' mit uns hinaus!

Der Schneeschuhlauf die Glieder reckt,
 Der treibt die Grillen aus
 Und doppelt drauf ein Schoppen schmeckt —
 Ski Heil! Stoßt an, trinkt aus!

Heidi, Heida zc.

Aus dem Liederbuch des D. E. V. Wettlaufs in Kohlgrub.

ss

Schon die alten Deutschen glitten.

(Met.: Preisend mit viel schönen Reden)

Schon die alten Deutschen glitten
 Über Gletscher kühn hinab,
 Nahmen ihren Schild als Schlitten,
 Weil's noch keine Skier gab.

Drüben in der Welschen Lande
 Wuchs gewiß ein bess'rer Wein,
 Drum fuhr die versoff'ne Bande
 In der Feinde Land hinein.

Andre Zeiten, andre Bräuche,
 Doch der Durst blieb immer gleich,
 Wie die alten blonden Schläuche
 Trinkt man noch im neuen Reich.

Flott auf Skiern ziehn wir heute
 Durch die Berge ohne Rast,
 Sang- und durstfesfrohe Leute,
 Gerne überall zu Gast. Armand de Saks, München.

Ski Heil! der Schnee deckt weit und breit.

(Met.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein)

Ski Heil! der Schnee deckt weit und breit
 Die Täler und die Höhen,
 Die Wälder rings im Winterkleid
 Gar köstlich anzusehen.
 Da bleibt der Skimann nicht zu Haus,
 Das läßt er gerne andern,
 Mit Allgewalt zieht's ihn hinaus
 Zum frischen, frohen Wandern.

Hinaus, hinauf zur (Schwabenalb)
 Ziehn wir in hellen Scharen,
 Zum (Schwarzwald) sieht man allenthalb
 Die Junftgenossen fahren.
 Dem Winter trotz die stolze Brust,
 Wir ziehn ihm froh entgegen
 Und fühlen doppelt Wagalust
 Im Mannesherz sich regen.

Wir tauchen aus dem Nebelmeer,
 Das drückend liegt tief unten,
 Wie blinkt's und glitzert's um uns her,
 Hier muß der Mensch gesunden!
 Leis knirschend zieht der Ski dahin
 Auf endlos weiter Heide,
 Durch Winterwaldes Wunderwelt,
 Die Wange glüht vor Freude.

Die (Schwabenalb, des Schwarzwalds) Pracht
 Hat uns der Ski erschlossen,
 Aus dumpfer, dunkler Winternacht
 Ist Winters Pracht entsprossen.
 Drum auf, ihr Freunde, hoch der Ski!
 Wir halten ihn in Ehren
 Und wollen bis ins Alter nie
 Ihn missen und entbehren!

Nach Paulcke, Karlsruhe.

==

**Ski Heil! Kameraden,
 die Schneeschuh heraus!**

(Mel.: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd)

Ski Heil! Kameraden, die Schneeschuh heraus,
 Der Winter ist wieder gekommen!
 Wer bliebe da wohl noch träge zu Haus?
 Das mag dem Philister frommen!
 :: Wenn der schimmernde Schnee die Höhen deckt,
 Wird die Sehnsucht nach frischer Bergluft geweckt. ::
 Drum rasch mit dem Alltag beiseite jekt,
 Das Schneeschuhgewand angezogen,
 Die Wintermütze aufs Ohr gesetzt,
 Die Stöcke noch prüfend gebogen!
 :: Die Augen blitzen, die Wangen glüh'n —
 So sieht man die Junst auf die Berge ziehn. ::

Wenn der Ski dann knirschend den Schnee durchstreift.
 Wenn er saufend uns trägt hernieder,
 Wenn ans Ziel wir kommen, weiß überreift,
 Wenn wie neu gestählt unsere Glieder —
 :: Sei, wie schlägt uns das Herz dann in froher Lust,
 Wie atmet so frei die wogende Brust! ::

Und wenn erst des Schwarzwalds dunkle Pracht
 In der scheidenden Sonne Glühen,
 Wenn der Alpenwelt gewaltige Macht
 So schön lohnt des Luftstieges Mühen:
 :: Dann klingt es jauchzend über Täler und Höh'n:
 Ski Heil! wie ist doch die Welt so schön! ::

Nach Lillie, Freiburg.

==

Im Doppelschwung.

(Mel.: Gold und Silber lieb' ich sehr)

Skimann war er voller Schneid,
 Wettersturmgewöhnet,
 Dem die Stirn zur Winterszeit
 Sonnenbraun getönet.
 Zieht er in die Berge fort,
 Blist sein Aug' so helle,
 :: Kurz und gut mit einem Wort:
 Ein zünftiger Geselle. ::

Sie war eine blonde Maid,
 Vertenschlant die Glieder,
 Unser (schwäb'scher Bundesstern)
 Glänzt ihr auf dem Nieder.
 Winterfrisch die Wange glüht,
 Zieht sie in die Ferne.
 ∴ Jeder Zunftgenosse sieht
 Solch ein Mäd'el gerne. ∴

Einen frohen Winter lang
 Stets die Beiden kamen
 Und es führt am selben Hang
 Ihre Spur zusammen.
 Daß dem immer so geschah,
 Wird kein Mensch verargen:
 ∴ Er übt Kristiania,
 Sie den Telemarken. ∴

Er reicht ihr die starke Hand
 Und sie faßt sie feste,
 Denn das ist bei schwankem Stand
 Immer noch das Beste.
 Seitdem zieh'n im Doppelschwung
 Beide durch das Leben:
 ∴ Mög' auch uns der Schuspatron
 Solches Skiheil geben! ∴

Paul Dinkelacker, Stuttgart.

Winterlust.

(Mel.: Was ziehet dort unten das Tal entlang)

Was gleitet dort oben durch glitzernden Schnee
 In luftiger Bergfahrt zu Tal?
 Was jauchzt und jubelt Juchhei und Juchhe,
 Läßt hinter sich Sorge und Qual?
 Auf fliegenden Brettern ein lustiges Heer,
 Es jubelt hinaus in das schneeige Meer:
 ∴ Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil,
 Du fröhliche Winterlust! ∴

Skiläufer ziehen bei Morgengrau'n
 Hinaus aus der dumpfigen Stadt,
 Sie wollen draußen die Wunder schau'n,
 Die der Winter geschaffen hat.
 Drum gleiten sie aufwärts in hurtigem Lauf,
 Es hält sie nicht Wind und nicht Wetter auf:
 ∴ Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil,
 Du fröhliche Winterlust! ∴

Die Brust geweitet, die Wangen rot,
 So schreitet die fröhliche Schar
 Hinauf zu der Höhen Morgenrot.
 Wie leuchten die Augen so klar!
 Sie grüßen der Berge schimmerndes Band
 Und rufen begeistert hinaus in das Land:
 ∴ Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil,
 Du fröhliche Winterlust! ∴

Die weißen Fluren allüberall
 Erstrahlen in schimmernder Pracht.
 Es blüht und funkelt — ein Märchenwald
 Aus tausend und einer Nacht!
 Und wer es empfunden und wer es geschaut,
 Der kündigt es weiter im Liede laut:

∴ Ski Heil, Ski Heil, Ski Heil,
 Du fröhliche Winterlust! ∴

Kurt Franckh, Stuttgart.

Skimanns Liebe.

(Mel.: Ich schieß den Hirsch)

Wie lockt die lichte Lenzespracht
 Hinaus in Wald und Feld!
 In tausendfachem Bild erwacht
 Des Frühlings Wunderwelt,
 Die Erde prangt wohl allerwärts
 Im schönsten Blütenkleid —
 Und dennoch sehnt des Skimanns Herz
 Sich nach der Winterszeit.

Rings Ahrengold und Gräserduft,
 Und Blumen, Stern an Stern,
 Und Lerchenjubil in der Luft,
 Und Schnitterfang von fern,

Und Sensendengeln tief im Grund:
 Wie wird das Herz so weit! —
 Und dennoch preist des Skimanns Mund
 Die Winterherrlichkeit.

Des Herbstes farbenbunte Pracht
 Erglüht im Abendschein,
 Am Nebengang die Traube lacht —
 Was könnte schöner sein?
 Und fruchtbeladen jeder Baum,
 Zum Geben gleich bereit —
 Und dennoch bleibt des Skimanns Traum
 Die Winterherrlichkeit.

O Winterwald im Sonnenschein,
 Du sternbesäte Flur,
 Du Hochbergwelt, so frei und rein,
 Euch kennt der Skimann nur.
 Bei euch ist Glück und Sang und Scherz,
 Die Seele leidbefreit;
 Drum liebt so heiß des Skimanns Herz
 Die Winterherrlichkeit.

Steh ich mit fibewehrtem Fuß
 Am steilen Bergestrand,
 So send ich jauchzend meinen Gruß
 Hinaus ins Winterland.

Und fliegt mein Ski durch Busch und Tann,
 Auf Alm und Heide hin,
 So fühl' ich winterfroher Mann,
 Wie ich glücklich bin.

Dr. F. X. Frey, Domsdorf.

22

Die rauche Alb.

(Mel: Mein Schatz das ist 'ne Alpenrin)

Wohlauf, den Wanderstab zur Hand,
 Den Rucksack umgeschnallt!
 Hinauf zur Höh, wo weit ins Land
 Des Wandrers Jauchzen schallt!
 Wenn liches Grün in Berg und Tal
 Die Sonne wachgeküßt,
 Dann ruf ich: „Sei viel tausendmal,
 Du rauche Alb, gegrüßt!“

Doch wenn des Winters wilde Jagd
 Durch Wald und Mähder braust;
 Wenn kalter Frost die Erde packt,
 Daß es dem Weichling graust;
 Wenn Baum und Strauch in Raufreifzier
 Ins Blühn gekommen ist:
 Dann ruf ich lauter noch: „Sei mir,
 Du rauche Alb, gegrüßt!“

Mein treuer Ski kommt dann hervor,
 Beflügelt mir den Fuß,
 Und Hinz und Kunz und all das Korps
 Weit hinten bleiben muß;
 Und hinter mir der Bücherstaub
 Und alle Sorg' und Müh'n —
 Bis deine Höh'n im Abendgold,
 Du rauche Alb, erglüh'n.

Wenn meinen Schatz, die Äblerin,
 Ich dann gefunden hab',
 Dann geht's erst froh zur Höhe hin,
 Und mit Jubel hinab.
 Dann reichen wir uns treu die Hand
 Noch bei der Sterne Schein
 Und grüßen dich, o Heimatland,
 Du rauche Alb, zu zwei'n.

Paul Langbein, Erlenbrechtsweller.

22

Ski-Gebet.

(Wird zeilenweise vorgesprochen, der Chor spricht nach.)

Lieber Petrus mein,
Laß recht tüchtig schnei'n,
In die Täler, auf die Höh'n,
Schneeschuhslaufen ist so schön!

Lieber Petrus höre,
Uns auch Frost beschiere!
Dann woll'n wir dir singen,
Dann woll'n wir dir bringen,

Wir —

Dir —

Allezeit

Ein dreifach kräftiges Ski-Heil!



Allgemeine Lieder



Am Brunnen vor dem Tore.

Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum;
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immerfort.

Ich mußt' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkeln
Die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Gefelle,
Hier find'st du deine Ruh!

Die kalten Winde bliesen
 Mir grad ins Angesicht,
 Der Hut flog mir vom Kopfe,
 Ich wendete mich nicht.
 Nun bin ich manche Stunde
 Entfernt von jenem Ort,
 Und immer hör' ich's rauschen:
 Du fändest Ruhe dort.

Wilhelm Müller.

oo

Der Schwalangfcher*).

Denkst du noch der schönen Maientage,
 Wo die Liebe uns beseligt hat?
 Du gestandest mir auf meine Frage:
 Ja am liebsten ist dir ein Soldat;
 Die Soldaten liebest du gar sehr,
 Doch am meisten einen Schwalangfcher.

Hand in Hand, so sind wir's oft gegangen,
 Und am Himmel hat der Mond gescheint,
 Wenn wir leise Liebeslieder sangen
 Und die Herzen schlugen treu vereint.
 Und beim Abschied sagtest du: „O, fehr'
 Morgen wieder als mein Schwalangfcher!“

*) Ehevaurlager (bayr. leichter Reiter).

Doch vorbei sind jene schönen Stunden,
 Wo die Liebe treue Liebe fand,
 Aus dem Herzen bist du mir entschwunden,
 Deine Falschheit hab' ich längst erkannt.
 Wo ich liebte, gingst du heimlich her,
 Nahmst dir einen andern Schwalangfcher!

Lebe wohl, das macht mir keine Schmerzen,
 Deine Treue hat verweht der Wind;
 Und ich finde wohl noch andre Herzen,
 Wo die Freuden nicht geringer sind.
 Das wär' sauber, gäb's kein Mädcl mehr,
 Für dem König seinen Schwalangfcher!

oo

Deutschland, Deutschland, über alles.

Deutschland, Deutschland über alles,
 Über alles in der Welt,
 Wenn es stets zu Schutz und Trute
 Brüderlich zusammenhält;
 Von der Maas bis an die Memel,
 Von der Etsch bis an den Belt —
 Deutschland, Deutschland über alles,
 Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
 Deutscher Wein und deutscher Sang
 Sollen in der Welt behalten
 Ihren alten guten Klang,
 Uns zu edler Tat begeistern
 Unser ganzes Leben lang —
 Deutsche Frauen, deutsche Treue,
 Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
 Für das deutsche Vaterland!
 Danach laßt uns alle streben
 Brüderlich mit Herz und Hand!
 Einigkeit und Recht und Freiheit
 Sind des Glückes Unterpfand —
 Blüh' im Glanze dieses Glückes,
 Blühe, deutsches Vaterland!

Seinrich Hoffmann von Fallersleben.

**

Durchs Wiesetal.

Durchs Wiesetal gang i jetzt na,
 Breh' lauter Badenka* dur na;
 Badenka muß i breche,
 Schön' Sträußele draus mache,
 Aus lauter Badenka und Klee,
 I han jo koi Schätzele meh!

* Badenka = Schlüsselblumen.

Und wenn i's verlora doch hab',
 Warum liegt's denn net in sein'm Grab?
 Tāt zum Grab jo mit Klage
 E Sträußele ihm trage
 Aus lauter Badenka und Klee,
 I han jo koi Schätzele meh!

Ach! 's lebt jo und ist mer net treu
 Und i weiß: jetzt ist alles vorbei!
 Und die Rose und die Nelke
 Müßet traurig all' verwelke,
 Verwelke Badenka und Klee,
 I han jo koi Schätzele meh!

**

Ei Mädchen vom Lande.

Ei Mädchen vom Lande
 Wie bist du so schön!
 So hab ich im Städtchen
 Noch keine gesehn.
 Drum so gehn wir auf's Lande,
 Um lustig zu sein;
 Denn viel schöner sein's die Mädchen,
 Viel besser der Wein.
 Zum Trallera re.

Der Wein auf dem Lande
 Hat Geist und hat Kraft,
 Dagegen im Städtchen
 Wird Wasser drein g'schafft.

Drum so gehn wir auf's Lande zc.

Verliebt sich ein Mädchen,
 Der Teufel ist los.
 Da hilft ja kein Riegel,
 Keine Tür und kein Schloß.

Drum so gehn wir auf's Lande zc.

Verschließt man die Türe,
 Verschließt man das Haus,
 So schleicht sich die Liebe
 Zum Schlüßelloch naus!

Drum so gehn wir auf's Lande zc.

22

Ein Jägersmann voll Feuer.

Ein Jägersmann voll Feuer,
 Das ist mein Schatz fürwahr!
 Ich ehr' ihn hoch und teuer
 Und lieb' ihn schon sechs Jahr.
 Er ist ein guter Schütze,
 Und wo er zielt, trifft's ein,
 Und von der Felsenspitze
 Schießt er den Adler fein.

Geht er zur Jagd
 Im Arme das Gewehr,
 Bei Tag und Nacht
 Steht auf dem Anstand er.
 Ein Ruß von ihm,
 Im frischen grünen Wald,
 Ist g'rad' als wie
 Ein Büchschenschuß, der knallt! wallera!

Ich bin so frei, so fröhlich,
 Kenn' keine Not noch Pein,
 Bei ihm bin ich so selig
 Im Wald im grünen Hain.
 Hör' ich das Horn ihn blasen,
 So lacht mir froh das Herz,
 Und auf dem grünen Rasen
 Kennt er nicht Not noch Schmerz.

Geht er zur Jagd . . .

Steh' ich am frühen Morgen
 Und schau zum Fenster naus,
 Hält hinterm Rock verborgen
 Er einen Blumenstrauß
 Von Rosen, Tulpen, Nelken;
 Die reicht er mir und spricht:
 „Die Blumen all verwelken
 Doch meine Liebe nicht.“

Geht er zur Jagd . . .

Und wenn wir Hochzeit machen,
 Das soll ein Jubeln sein!
 Da woll'n wir jubeln lachen,
 Und die wir laden ein!
 Sie sollen unsre Gäste
 Auch sein beim Kindstauffchmaus,
 Denn solche kleinen Feste,
 Sie bleiben niemals aus!
 Geht er zur Jagd . . .

**

Hab' oft im Kreise der Lieben.

Hab' oft im Kreise der Lieben
 In duftigem Grase geruht
 Und mir ein Liedlein gesungen,
 Und alles war hübsch und gut.

Hab' einsam auch mich gehärmet
 In bangem, düsterem Mut,
 Und habe wieder gesungen,
 Und alles war wieder gut.

Und manches, was ich erfahren,
 Verfocht' ich in stiller Wut,
 Und kam ich wieder zu singen,
 War alles auch wieder gut.

Sollst uns nicht lange klagen,
 Was alles dir wehe tut —
 Nur frisch, nur frisch gesungen,
 Und alles ist wieder gut!

Abelbert v. Chamisso.

**

Ich schieß den Hirsch.

Ich schieß den Hirsch im wilden Forst,
 Im tiefen Wald das Reh,
 Den Adler auf der Klippe Horst,
 Die Ente auf dem See;
 Kein Ort, der Schutz gewähren kann,
 Wo meine Büchse zielt,
 ;: Und dennoch hab' ich harter Mann
 Die Liebe auch gefühlt. ;:

Kampiere oft zur Winterszeit
 In Sturm und Wetternacht,
 Hab überreift und überschneit
 Den Stein zum Bett gemacht;
 Auf Dornen schließ ich wie auf Flaum,
 Vom Nordwind unberührt,
 ;: Und dennoch hat die harte Brust
 Die Liebe auch gespürt. ;:

Der wilde Falk ist mein Gefell,
 Der Wolf mein Kampfgespan,
 Der Tag geht mir mit Hundsgewell,
 Die Nacht mit Hussa an;
 Ein Samreis schmückt statt Blumenzier
 Den schweißbesleckten Hut,
 ∴ Und dennoch schlug die Liebe mir
 Ins wilde Jägerblut. ∴

Echober.

αα

In allen guten Stunden.

In allen guten Stunden,
 Erhöht von Lieb und Wein,
 Soll dieses Lied verbunden
 Von uns gesungen sein!
 Uns hält der Gott zusammen,
 Der uns hieher gebracht,
 Erneuert unsere Flammen,
 Er hat sie angefacht.

So glüheth fröhlich heute,
 Seid recht von Herzen eins!
 Auf! trinkt erneuter Freude
 Dies Glas des echten Weins!

Auf! in der holden Stunde
 Stoßt an und küßet treu
 Bei jedem neuen Bunde
 Die alten wieder neu!

Wer lebt in unfrem Kreise
 Und lebt nicht fröhlich drin?
 Genießt die freie Weise
 Und treuen Brudersinn!
 So bleibt durch alle Zeiten
 Herz Herzen zugekehrt,
 Von keinen Kleinigkeiten
 Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gesegnet
 Mit freiem Lebensblick,
 Und alles, was begegnet,
 Erneuert unser Glück.
 Durch Grillen nicht gedrängt,
 Verknickt sich keine Lust,
 Durch Zieren nicht geenget,
 Schlägt freier unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
 Die rasche Lebensbahn,
 Und heiter, immer heiter
 Steigt unser Blick hinan;

Uns wird es nimmer bange,
 Wenn alles steigt und fällt,
 Wir bleiben lange, lange,
 Auf ewig so gefeßt!

☉☉

In einem kühlen Grunde.

In einem kühlen Grunde,
 Da geht ein Mühlenrad,
 Mein Liebchen ist verschwunden,
 Das dort gewohnet hat.

Sie hat mir Treu versprochen,
 Gab mir ein'n Ring dabei;
 Sie hat die Treu gebrochen,
 Das Ringlein sprang entzwei.

Ich möcht' als Spielmann reisen
 Weit in die Welt hinaus
 Und singen meine Weisen
 Und geh'n von Haus zu Haus.

Ich möcht' als Reiter fliegen
 Wohl in die blut'ge Schlacht,
 Um stille Feuer liegen
 Im Feld bei dunkler Nacht.

Goethe.

Hör' ich das Mülhtrad gehen,
 Ich weiß nicht, was ich will —
 Ich möcht' am liebsten sterben,
 Dann wär's auf einmal still.

Joseph Freiherr v. Eichendorff.

☉☉

Jetzt gang i ans Brünnele.

Jetzt gang i ans Brünnele,
 Trink aber net;
 Do such' i mein herztaufige Schatz,
 Find'n aber net.

Do laß' i meine Auglein
 Um und um gehn,
 Do siehn i mein herztaufige Schatz
 Bei 'men andre siehn.

Und bei 'men andre stehe sehn,
 Schatz, des tut weh!
 Jetzt b'hiit di Gott, herztaufiger Schatz,
 Di b'siehn i nimme meh!

Jetzt kauf' i mir Tinten und
 Fed'r und Papier
 Und schreib' mei'm herztaufige Schatz
 Einen Abschiedsbrief.

Jetzt leg' i mi nieder aufs
 Heu und aufs Stroh,
 Do falle drei Röslein
 Mir in de Schoß.

Und diese drei Röslein
 Sind rosenrot,
 Jetzt weiß i net, lebt mei Schatz
 Oder ist er tot.

Der schwere Reiter.

(Bayr. Soldatenlied.)

(Mel.: Was nützt mich nun mein Rosengärtchen)

Kann's denn was Schönres geben als schwere Reiter
 Und unsre bayerischen Kürassier?
 Und noch viel schöner sind unsre Haiter*)
 Das teure Vaterland beschützen wir,
 ;: Dem sein's wir treu bis an das Grab, ;:

Woran ich's meine, woran ich's meine,
 Woran ich's meine Freude hab'!

Des Morgens früh um halber viere
 Ertönet laut schon der Trompetenschall;

*) Häuter, Rössler.

Das heißt's: Heraus, ihr Kürassiere,
 Und frisch hinunter in den Stall!
 ;: Und pust das Rößlein sauber ab! ;:
 Woran zc.

Und im Kasernenhof stehn's wir zu zweien,
 Da spricht gewichtig schon der Herr Schaschant:
 „Bal'd net scheen droben sitzt, na kannst di freuen!“
 Die Reitpeitsch hat er in der rechten Hand
 ;: Und haut dir glei a paar herab. ;:
 Woran zc.

Zu Oberwiesefeld dort auf der Haiden,
 Da steht in Achtung schon die Eskadron,
 Da kommt auch schon von der andern Seiten
 Der Herr Rittmeister heran
 ;: Und kommandiert gleich: „Achtung! Trab!“ ;:
 Woran zc.

Und kehren wir's dann heimwärts wieder,
 Tun sich die Fenster auf in jedem Haus.
 Wir singen's unsre feinsten Lieder,
 Die schönsten Fräuleins schau'n heraus
 ;: Und seh'n beglückt auf uns herab. ;:
 Woran zc.

Und Abends geh'n wir's promenieren
 Hinab ins Tal zum Sollerwirt,
 Da kann man sich fein amüsieren,
 Es kann auch sein, daß graust dort wird;
 ∴ Da schnallt der mein' den Sabel ab. ∴
 Woran zc.

Und ruft der Zapfenstreich in die Kaserne,
 Zieh'n wir mit unserem Suff nach Haus.
 Ins Bett da legen wir uns gar zu gerne
 Und ruh'n von den Strapazen aus.
 ∴ Von der Paroll' zieh' ein'n Tag ab! ∴
 Woran zc.

22

Keinen Tropfen im Becher mehr.

Keinen Tropfen im Becher mehr
 Und der Beutel schlaff und leer,
 Lechzend Herz und Zunge.
 „Angetan hat mir's dein Wein,
 Deiner Auglein heller Schein,
 ∴ Lindenwirtin, du junge!“ ∴

Und die Wirtin lacht und spricht:
 „In der Linde gibt es nicht
 Kreid' und Kerbholz leider;

Hast du keinen Seller mehr,
 Gib zum Pfand dein Ränzle her,
 ∴ Aber trinke weiter!“ ∴

Tauscht der Bursch sein Ränzle ein
 Gegen einen Krug voll Wein,
 Tät zum Gehn sich wenden.
 Spricht die Wirtin: „Junges Blut,
 Hast ja Mantel, Stab und Hut,
 ∴ Trink und laß dich pfänden!“ ∴

Da vertrant der Wanderknab'
 Mantel, Hut und Wanderstab,
 Sprach betrübt: „Ich scheide.
 Fahre wohl, du kühler Trant,
 Lindenwirtin, jung und schlant,
 ∴ Schönste Augenweide!“ ∴

Spricht zu ihm das schöne Weib:
 „Hast ja noch ein Herz im Leib,
 Laß es mir zum Pfande!“
 Was geschah, ich tu's euch kund:
 Auf der Wirtin rotem Mund
 ∴ Heiß ein andrer brannte. ∴

Der dies neue Lied erbacht,
 Sang's in einer Sommernacht
 Lustig in die Winde.

Vor ihm stund ein volles Glas,
 Neben ihm Frau Wirtin saß
 :; Unter der blühenden Linde. :;
 K. Baumbach.

»»

Mir ist's zu wohl ergangen.

Mir ist's zu wohl ergangen,
 Drum ging's auch bald zu End,
 Jetzt bleichen meine Wangen,
 Das Blatt hat sich gewend't.

Die Blumen sind erfroren,
 Erfroren Veil und Klee,
 Ich hab mein Lieb verloren,
 Muß wandern tief im Schnee.

Das Glück läßt sich nicht jagen
 Von jedem Jägerlein,
 Mit Wagen und Entfagen
 Muß drum gestritten sein.

Joseph Victor von Scheffel.

»»

Muß i denn, muß i denn.

Muß i denn, muß i denn zum Städtle 'naus,
 Und du, mei' Schatz, bleibst hier!
 Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm,
 Kehr i ei', mei' Schatz, bei dir.
 Kann i glei net allweil bei dir sei',
 Han i doch mei' Freud an dir. Wenn i komm zc.

Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß,
 Wie wenn d' Lieb jekt wär vorbei;
 Sind au draus, sind au draus der Mädle viel,
 Lieber Schatz, i bleib' dir treu.
 Denk du net, wenn i en' andre seh,
 No sei mei' Lieb vorbei! Sind au draus zc.

Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träumele schneid't,
 Stell' i mi wiedrum ei';
 Bin i dann, bin i dann dei' Schätzele noch,
 So soll die Hochzeit sei'!
 Übers Jahr, do ist mei' Zeit vorbei,
 Do g'hör i mei' und dei. Bin i dann zc.

2. und 3. von Wagner.

»»

Noch ist die blühende, goldene Zeit.

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
 O du schöne Welt, wie bist du so weit!
 Und so weit ist mein Herz und so klar wie der Tag,
 Wie die Lüfte durchjubelt von Lerchenschlag!
 Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait:
 Noch ist die schöne, die blühende Zeit,
 Noch sind die Tage der Rosen!

Frei ist das Herz, und frei ist das Lied,
 Und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht,
 Und ein rosigter Kuß ist nicht minder frei,
 So spröde und verschämt auch die Lippe sei.
 Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich beut,
 Da heißt's: Noch ist blühende, goldene Zeit,
 Noch sind die Tage der Rosen!

Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim,
 Der Freude Saaten, der Schmerzen Keim.
 Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn,
 Dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin!
 Wir aber sind allzeit zu singen bereit:
 Noch ist die blühende, goldene Zeit,
 Noch sind die Tage der Rosen!

Otto Roquette.

Nun leb' wohl, du kleine Gasse.

Nun leb' wohl, du kleine Gasse!
 Nun ade, du stilles Dach!
 Vater, Mutter sah'n mir traurig
 Und die Liebste sah mir nach.

Hier in weiter, weiter Ferne,
 Wie's mich nach der Heimat zieht!
 Lustig singen die Gesellen,
 Doch es ist ein falsches Lied.

Und're Städtchen kommen freilich,
 Und're Mädchen zu Gesicht;
 Ach, wohl sind es and're Mädchen,
 Doch die eine ist es nicht.

Und're Städtchen, and're Mädchen,
 Ich da mitten drin so stumm!
 Und're Mädchen, and're Städtchen,
 O wie gerne kehrt' ich um!

Albert Graf Schlippenbach.

O Schwarzwald, o Heimat.

O Schwarzwald, o Heimat,
 Wie bist du so schön,
 Wie locken das Herz
 Deine schwarzdunkeln Höhen
 Zum fröhlichen Wandern
 In Hochsommerzeit,
 Zum Rasten in heimlicher Einsamkeit,
 Im traulichen Mühlgund
 ;; Bei Quellengehön ;;
 ;; O Schwarzwald, o Heimat,
 Wie bist du so schön! ;;

O Schwarzwald, o Heimat,
 Wohl hat mir die Welt
 Mit köstlichen Wundern
 Die Seele geschwellt.
 Die lachende Ferne
 Erschloß ihre Pracht,
 Doch hab' ich in Liebe
 Stets deiner gedacht.
 Im Traume sah ich winken
 ;; Die schwarzdunkeln Höhen. ;;
 ;; O Schwarzwald, o Heimat,
 Wie bist du so schön! ;;

O Schwarzwald, dein Zauber
 Bleibt ewig mir neu,
 Drum lieb' ich dich innig,
 Dich lieb' ich getreu.
 Und kommt einst mein Stündlein,
 Bei dir nur allein,
 Von dir überwölft
 Will begraben ich sein,
 Wo Waldvöglein jubeln
 ;; Bei frührotten Höhen. ;;
 ;; O Schwarzwald, o Heimat,
 Wie bist du so schön! ;;

»»

O Tannenbaum, o Tannenbaum.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
 Wie treu sind deine Blätter!
 Du grünst nicht nur zur Sommerszeit,
 Im Winter auch, wenn's friert und schneit.
 O Tannenbaum &c.

O Mägdelein, o Mägdelein,
 Wie falsch ist dein Gemüte!
 Du schwurst mir Treu in meinem Glück,
 Nun arm ich bin, gehst du zurück.
 O Mägdelein &c.

Die Nachtigall, die Nachtigall
 Nahmst du dir zum Exempel!
 Sie bleibt, so lang der Sommer lacht,
 Im Herbst sie sich von dannen macht.
 Die Nachtigall 2c.

Der Bach im Thal, der Bach im Thal
 Ist deiner Falschheit Spiegel!
 Er strömt allein, wenn Regen fließt,
 Bei Dürre er bald den Quell verschließt.
 Der Bach im Thal 2c.

August Zarnack.

Rosenstock, Holderblüt'.

Rosenstock, Holderblüt',
 Wenn i mei' Dienderl sieh,
 Lacht mer vor lauter Freud
 's Herzerl im Leib. La, la, la! 2c.

G'sichterl wie Milch und Blut,
 's Dienderl ist gar so gut,
 Um und um dockernett,
 Wenn i 's no hätt'! 2c.

Armerl so kugelrund,
 Lippe so frisch und g'sund,
 Füßerl so hurtig g'schwind,
 's tanzt wie der Wind. 2c.

Wenn i ins dunkelblau
 Funkelnd hell Augerl schau,
 Mein' i, i seh' in mei'
 Himmelreich nei'. 2c.

22

Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht,
 So einsam auf der stillen Wacht,
 So denk ich an mein fernes Lieb,
 Ob mir's auch treu und hold verblieb.

Als ich zur Fahne fortgemüßt,
 Hat sie so herzlich mich geküßt,
 Mit Bändern meinen Hut geschmückt
 Und weinend mich an's Herz gedrückt.

Sie liebt mich noch, sie ist mir gut,
 Drum bin ich froh und wohlgemut;
 Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
 Wenn es ans treue Lieb gedacht.

Jetzt bei der Lampe mildem Schein
 Gehst du wohl in dein Kämmerlein,
 Und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
 Auch für den Liebsten in der Fern.

Doch wenn du traurig bist und weinst,
 Mich von Gefahr umrungen meinst —
 Sei ruhig, bin in Gottes Hut!
 Er liebt ein treu Soldatenblut.

Die Glocke schlägt, bald naht die Rund'
 Und löst mich ab zu dieser Stund';
 Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
 Und denk in deinen Träumen mein!

Wilhelm Hauff.

»»

Strömt herbei ihr Völkerscharen.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen,
 Zu des deutschen Rheines Strand!
 Wollt ihr echte Lust erfahren,
 O so reichet mir die Hand!
 Nur am Rheine will ich leben,
 Nur am Rhein geboren sein,
 ∴ Wo die Berge tragen Reben,
 Und die Reben gold'nen Wein. ∴

Mögen tausend schöne Frauen
 Locken auch mit aller Macht,
 Wo Italiens schöne Auen,
 Wo in Düften schwelgt die Nacht:

Nur am Rheine will ich lieben,
 Wo in jedes Auges Schein
 ∴ Stehet feurig es geschrieben:
 Nur am Rheine darfst du frei'n. ∴

Mag der Franzmann eifrig loben
 Seines Weines Allgewalt,
 Mag er voll Begeist'ring toben,
 Wenn der Kork der Flaschen knallt:
 Nur am Rheine will ich trinken
 Einen echten deutschen Trank,
 ∴ Und solange noch Becher blinken,
 Töne laut ihm Lob und Dank! ∴

Hab ich dann gelebt in Wonne
 Und geliebt in Seligkeit,
 Und geleeret manche Sonne,
 Wandr' ich gern zur Ewigkeit.
 Nur am Rheine will ich sterben,
 Nur am Rhein grabt mir mein Grab,
 ∴ Und des letzten Glases Scherben,
 Werft in meine Gruft hinab! ∴

E. D. Sternau.

»»

Was die Welt morgen bringt?

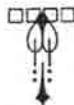
Was die Welt morgen bringt?
 Ob sie mir Sorgen bringt,
 Leid oder Freud?
 Komme, was kommen mag,
 Sonnenschein, Wetterschlag,
 ∴ Morgen ist auch ein Tag,
 Heute ist heut! ∴

Wenn's dem Geschick gefällt,
 Sind wir in alle Welt
 Morgen zerstreut!
 Drum laßt uns lustig sein!
 Wirt, roll das Faß herein!
 ∴ Mädels, schenk ein! schenk ein!
 Heute ist heut! ∴

Ob ihren Rosenmund
 Morgen schon Hildegund
 Anderen heut —
 Danach ich nimmer frag',
 Das schafft mir keine Plag,
 ∴ Wenn sie mich heut nur mag —
 Heute ist heut! ∴

Brüder, stoßt an und singt!
 Morgen vielleicht erklingt
 Sterbegeläut!
 Wer weiß, ob nicht die Welt
 Morgen in Schutt zerfällt?
 ∴ Wenn sie nur heut noch hält,
 Heute ist heut! ∴

R. Baumbach.



Bergsteiger-Marsch.

(Tonweise: Deutsche Reden.)

Stolze Binnen, zu gewinnen
Und dem Fels und Firn
Bieten feck die Stirn,
Grat und Wände, 'nauf behende,
Himmelweit, unſ're Freud' allezeit! Berg Heil!
So nehmt den Pickel in die Rechte kühn
Und laßt uns fort zu unsern Bergen zieh'n!
Auf ihren Gipfeln thront die höchste Lust,
Es jauchzt das Herz in freier Brust! Berg Heil!

Bergesrecken, uns nicht schrecken,
Selbst die glatte Wand,
Schon den Meister fand.
Trog'ge Zacken, anzupacken.
Zeigt den Mann, frisch voran, drauf und dran! Berg Heil!
Ist mancher Tritt gar schlecht, manch' Griff nicht gut,
Es überwindets leicht der fecke Mut,
Das Klettern ist der Erde schönster Sport
Und wird es bleiben fort und fort! Berg Heil!

Frohen Mutes, kalten Blutes,
Durch die Plattenwand,
Über schmales Band!
Steile Rinnen, kein Besinnen,
Feiger Mann, niemals kann, hier heran! Berg Heil!
Und wenn man dann nach langem harten Strauß,
Auf hoher Bergespitze ruhet aus,
Es dringt in's Thal ein heller Jubelschrei:
Es lebe hoch die Kletterei! Berg Heil!

D. Sirl, Füßen, dem Club Alp. Stikläufer gewidmet.

Skiläufer-Lied.

(Tonweise: Deutsche Recken.)

Kommt der Winter, dann nicht minder
 Hebt des Skimanns Brust neue Tatenlust.
 Füllt die Gassen Schnee in Massen,
 Ski heraus, hält's zu Haus nimmer aus. Ski Heil!
 Ja, wenn der Spieß zum warmen Ofen rückt,
 Wenn dumpf der Nebel auf das Städtchen drückt,
 Dann laßt uns zieh'n empor zu lichten Höh'n,
 Laßt uns des Winters Wunder seh'n. Ski Heil!

Sicher'n Trittes, gleichen Schrittes
 Zieht den Berg hinan Skimann seine Bahn.
 Ohne Klagen wird ertragen,
 Wenn der Ost, ganz erbozt, ihn umtozt. Ski Heil!
 Und starret der Gipfel auch von Eis und Schnee,
 Erreicht er mutig Kühn die stolze Höh'
 Und trunk'nen Blickes schaut er rings umher,
 Er spüret Müh' und Plag' nicht mehr. Ski Heil!

Höchste Freuden, abwärts gleiten,
 Funkelnd überall, leuchtet Schneekristall.
 Skier sauset, schneeumbrauset,
 Glatt und lind, wie der Wind, pfeilgeschwind. Ski Heil!
 In langgezogenen Spuren sonder Müh'
 Bringt uns in's Tal hinab der flücht'ge Ski,
 Der uns erschloß der Berge Herrlichkeit,
 In schöner, kalter Winterszeit. Ski Heil!

O. Sirt, Füssen,
 dem Club Alp. Skiläufer gewidmet.

Der feinste Sport.

1. Der Winter, der is mer net z'wider,
 Da g'freu i mi dengerscht nôt schlecht,
 Wenn dacht fallen die Flocken hernieder,
 Dös Schneib'n, dös is mer grad recht.
 Und is dann das Land weiß umsponnen,
 Für mi gibt's besondere Wonnen:
 Zwoa Brettel, a g'führiger Schnee: juche!
 Is halt mei höchte Idee!
2. Na ziaß i gichwind an mei fesch Gwandl,
 Setz d'Müßn recht keck übers Ohr,
 Bind d'Hohn fest zua mit an Bandl
 Und hol meine Schwartling hervor.
 Den Schnerfer, den schweren, geschnüret,
 Skiheil! und jetzt wird abmarschieret.
 Zwoa Brettel zc.
3. In d'Berg hinein tuats mi halt ziehen,
 Da hatsch i schö langsam auf d'Höh,
 Da gspür i foa Plag, foane Mühen,
 Koa Hunger, foa Durst tut ma weh,
 Bevor i das Ziel mir errungen
 Und Schnee und Eis trozig bezwungen:
 Zwoa Brettel zc.
4. Und steh i na drob'n auf da Spiz'n
 Und schaug i rundum in der Welt,
 Na ziaß i voll Andacht mei Müßn:
 A Perreat! Wem dös net g'fällt.

Voll Freud tuat mer's Herz überquellen,
Da tua ri an Fuhlschroa, an hellen:
Zwoa Brettel zc.

5. Und wenn na die Brettl so renna,
Auf glitzernder Bahn von der Höh;
Mei Liaba, dös muasß ma scho könnna,
Sonst hauts di ganz damisch in Schnee:
Doch kannst a mal fahren recht prächti,
Dann packt di die Leidenschaft mächti:
Zwoa Brettel, a g'führiger Schnee: juche!
Wird dann bei höchste Idee!
6. Doch dös steht scho fest ohne Zweifi,
Passieren kann da allerlei.
Fahrt nei in an Grabn wie da Teufi —
Und knacks! is a Schwartling entzwei!
Da stehst na und schaugst allwei dümmmer
Und hast in der Hand deine Trümmer:
Drei Brettel zc.
Da hast jetzt bei höchste Idee!
7. Doch sitz mer scho warm in der Hütten —
Es prasselt das Feuer am Herd —
Den dampfenden Tee in der Mitten
Und Speck und Brot, wias a si g'hört.
Dann laßt die Gitarre erklingen,
Dem Winter ein Loblied zu singen:
Zwoa Brettel zc.
8. Was wär ohne Brettl mei Leben,
Da angst wärs ma nacha und bang.
Mei Gut und Blut tat i drum geben,
Mei Alls bleibns mei ganz Leben lang.

Und rußt mich der Tod einst zum Gehen,
So soll auf mei'm Grabstein no stehen:
Zwoa Brettel zc.
Dös war halt sei höchste Idee.

D. Eitel, Füssen,
dem Club Alp. Skiläufer gewidmet.

Skifeil!

1. Auf, laßt uns denn heute besingen
Den allerschönsten Sport;
Laut soll sein Lob jetzt erklingen,
Begeist' rung, sie komme zu Wort!
Was auch schon ersann unser Denken,
Wann ward etwas Schön' res erdacht —
Als auf den Skiern zu lenken
Den Schritt in die Winterspracht?
2. Die schneeigen Höh'n lichtungsflossen,
Sie locken uns mächtig an,
Die flüchtigen Bretter erschlossen
Zu ihnen für immer die Bahn.
Wir ziehen die Spur hoch und höher,
Der Ski macht die Müß' uns so leicht —
Und ruhen und rasten nicht eher,
Als bis der Gipfel erreicht.
3. Im Sonnenstrahl
Geht dann die Fahrt zu Tal;
Begeist' rung uns durchglüht,
Der Schnee uns umsprüht!

Ein froh' Skiheil
 Entringt sich aus der Brust.
 Das ist des Skimanns Freude
 Und höchste Lust!

4. Nicht immer doch glückt das Bestreben,
 Nicht immer fährt man so kühn;
 Gar manchmal gelingt es daneben,
 Man mag sich auch noch so bemü'h'n.
 Statt telemarkischer Schwünge
 Und Bögen, recht schneidig und kurz,
 Gerät dir am Ende der Dinge
 Oft nichts als ein satirischer Sturz.
5. Doch sparest du nimmer die Mühen,
 Hast bald den Erfolg du erzielt;
 Der herrlichste Lohn wird dir blühen
 Und Freude das Herz dir erfüllt:
 Ob mitten im Bergesfranze
 Dir gelinget ein prächtiger Schwung,
 Ob schneidig von hoher Schanze
 Du wagest den kühnen Sprung.
6. Drum Mann für Mann
 Faßt jetzt die Humpen an
 Und tut aus eurem Krug
 Den kräftigsten Zug!
 Gedenkt des Sports,
 Der uns so froh vereint,
 So lang des Lebens Sonne
 Uns bescheint!

Worte und Tonweise von Dr. A. Krettner, München,
 dem Club Alp. Skiläufer gewidmet.

Das Lied von der weißen Kunst.

(Tonweise: Wohlauf! die Luft geht frisch und rein.)

1. Klar steht der Frost, der Schnee fiel tief,
 Vom Himmel strahlt die Sonne;
 Erwache du, die lange schlief,
 Des Jahres schönste Wonne:
 Hervor mein schlankes Eschenholz!
 Darfst wieder pfeilschnell gleiten,
 In's weiße Land trägst du mich stolz,
 In's Land der Herrlichkeiten.
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Und ein jauchzend Skiheil!
 In's Land der Herrlichkeiten.
2. Das Glück wächst am verschneiten Hang,
 Blüht auf umstürmtem Gipfel,
 Es glüht im Sonnenuntergang,
 Raucht in der Tanne Wipfel;
 Vergebens sucht ihr's weit und breit
 Auf nebelstschwerer Erden:
 Doch wer zur Winterfahrt bereit,
 Dem kann's in Wahrheit werden.
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Dem kann's in Wahrheit werden.
3. Wer auf verschneitem Bergjoch stand
 Im weißen Aesensaale,
 Und wer dann flog an steiler Wand
 Mit Adlersflug zu Tale:

Mag tief ihm einst des Lebens Joch
 Den starken Nacken beugen —
 Ein Liebling Gottes bleibt er doch:
 Das Schönste ward sein eigen.
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Das Schönste ward sein eigen.

4. In Demantglanz, zu Götterlust
 Die Winterberge winken.
 Auf deutsches Volk, an ihrer Brust
 Darfst junge Kraft du trinken!
 Dich machte krank der Kneipe Dunst
 Und stumpf der Fron der Schule,
 Genehe an der Königskunst:
 Der weißen Kunst von Thule!
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Und ein jauchzend Skiheil!
 Der weißen Kunst von Thule!

Dr. Hermann Popert, Hamburg.

Sorch, was kommt von draußen rein!

1. Sorch, was kommt von draußen rein, hollari, hollaro,
 Wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollariaho,
 Geht vorbei und schaut nicht rein, hollari, hollaro,
 Wird's wohl nicht gewesen sein, hollariaho.
2. Leute haben's oft gesagt, hollari, hollaro,
 Daß ich ein Feinsliebchen hab, hollariaho,
 Laß sie reden, schweig fein still, hollari, hollaro,
 Kann ja lieben, wen ich will, hollariaho.
3. Sagt mir, Leute, was das ist, hollari, hollaro,
 Was das für ein Lieben ist, hollariaho,
 Die man liebt, die kriegt man nicht, hollari, hollaro,
 Und eine and're mag man nicht, hollariaho.
4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hollari, hollaro,
 Ist für mich ein Trauertag, hollariaho,
 Sperr mich in mein Kämmerlein, hollari, hollaro,
 Bleib mit meinem Schmerz allein, hollariaho.
5. Wenn ich dann gestorben bin, hollari, hollaro,
 Trägt man mich zum Grabe hin, hollariaho,
 Setz mir einen Leichenstein, hollari, hollaro,
 Pflanzt mir Rosen und Bergißnichtmein, hollariaho.
6. Wenn ich in den Himmel komm, hollari, hollaro,
 Heißt Sanct Petrus mich willkommen', hollariaho,
 Stellt mir einen Maßkrug für, hollari, hollaro,
 Profit! Wohl bekomm es Dir, hollariaho.

Worte und Tonweise aus der Sammlung „Volkslieder
 a. d. badischen Pfalz“ v. M. E. Marriage.

Die Wacht gegen Osten.

(Tonweise: Die Wacht am Rhein.)

1. Hurra, Hurra! vom Fels zum Meer
Wir dulden es nicht länger mehr!
Durch alle Herzen geht ein Schlag
Nun komme was da kommen mag!
Wir prahlen nicht, wir zagen nicht,
Wir kämpfen frei für Ehr' und Pflicht
Bis Gott das Urtheil spricht
Im Weltgericht!
2. Ihr habt das heiße Spiel gewollt.
Wir sind bereit, die Kugel rollt.
Ihr habt gelästert und gehöhnt
Nun hört wie uns're Antwort tönt!
:: Wir prahlen nicht, wir zagen nicht ::
3. Wir haben nichts für uns gesucht.
Der uns gereizt, er sei verflucht.
Ihr zwingt uns in die Hand das Schwert,
Das jetzt in eure Herzen fährt!
:: Wir prahlen nicht, wir zagen nicht ::
4. Der Henker sitzt im Zarenschloß,
Er ist es, der das Blut vergoß,
Er brach sein Wort, er brach die Ehr',
Ihn schützt kein Gott, kein Teufel mehr!
:: Wir prahlen nicht, wir zagen nicht ::
5. Und wer sich uns entgegenstellt,
Dem ist das Urtheil schon gefällt.
Und sinken blutend wir in's Grab,
Wir reißen ihn mit uns hinab!
:: Wir prahlen nicht, wir zagen nicht ::

Rudolf Hirschberg-Zura, München.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000477819